

Ethik in der ökonomischen Theorie und Praxis

Carl-Henric Grenholm, Uppsala¹

In seinem Buch „*On Ethics and Economics*“ hält Amartya Sen fest, dass es zwei Traditionen innerhalb der Wirtschaftswissenschaften gibt. Eine von diesen ist die „*ethics-related tradition*“, die mindestens bis Aristoteles zurückreicht. Diese Tradition wird von Philosophen wie John Stuart Mill und Adam Smith repräsentiert. Sie ist häufig utilitaristisch und begreift das Ziel des Wirtschaftslebens als gleichbedeutend mit dem Wohl des Menschen. Als ökonomische Akteure werden menschliche Personen nicht nur als selbstinteressiert, sondern auch als an anderen interessiert betrachtet.²

Die zweite und gegensätzliche Tradition wird als „*engineering approach*“ bezeichnet. Léon Walras und David Ricardo sind zwei berühmte Wirtschaftswissenschaftler in dieser Tradition. In diesem Ansatz stehen technische und logistische Fragen im Mittelpunkt. Die Ziele werden in der normativen Analyse als gegeben vorausgesetzt und die Aufgabe ist es, die passenden Mittel zu finden, um sie zu erreichen. In der deskriptiven Analyse wird das menschliche Verhalten in sehr groben und einfachen Begriffen gefasst. Ethische Überlegungen werden in der Kennzeichnung des tatsächlichen menschlichen Verhaltens normalerweise vernachlässigt. Es wird angenommen, dass sich Menschen im Wirtschaftsleben rational verhalten, und Vernunft wird häufig mit der Maximierung des Eigeninteresses identifiziert.³

Amartya Sen behauptet, dass der „Engineering-Ansatz“ in der Entwicklung der modernen Wirtschaftswissenschaften eine vorherrschende Rolle erhalten habe, die zu einem wachsenden Abstand zwischen Ökonomie und Ethik geführt habe. Sein eigenes Bestreben ist es, zu einer Wiederbelebung der „ethikorientierten Tradition“ beizutragen. Er leugnet nicht, dass der „Engineering-Ansatz“ durchaus fruchtbar sein kann, um viele Probleme zu verstehen. Seine These ist jedoch, dass Wirtschaftswissenschaften produktiver gemacht werden können, indem man größere Aufmerksamkeit auf die ethischen Überlegungen lenkt, die menschliches Verhalten und Urteilen formen. Am Utilitarismus kritisiert er, dass er Wohlergehen als das einzige Ziel menschlichen Handelns betrachtet und es mit Glück oder

1 Carl-Henric Grenholm ist Professor für Ethik an der Theologischen Fakultät der Uppsala University in Schweden. Er ist Vorsitzender der *Nordic Society of Theological Ethics* und Leiter eines Forschungsprojektes über Ethik und Ökonomie. Unter seinen Publikationen sind: *The Meaning of Work* (1988), *Protestant Work Ethics* (1993), *Theological Ethics* (1997) und *Beyond Humanism* (2003). Dieser Beitrag wurde in Englisch verfasst und von Andreas M. Weiß ins Deutsche übersetzt.

2 Sen, Amartya, *On Ethics and Economics*, Oxford 1992, 2f. 22ff.

3 Ebd. 4ff. 15ff.

Wünscherfüllung identifiziert. Stattdessen sollte eine Theorie von Gerechtigkeit und Rechten innerhalb der Wirtschaftsethik als in eigenständiger Weise bedeutsam betrachtet werden.⁴

„*Ethical Reflection in Economic Theory and Practice*“ ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt in Uppsala, Schweden, das in hohem Grade durch Amartya Sens Schriften zu Ethik und Wirtschaftswissenschaften beeinflusst wird. Dieses Projekt untersucht die Schnittpunkte zwischen ökonomischen und ethischen Diskursen. Ein Ziel ist es, die ethischen Werte und Prinzipien aufzudecken und zu klären, die innerhalb der neoklassischen Theorie der Ökonomik vorausgesetzt werden. Ein weiteres Ziel ist es, jene moralischen Normen und Werte zu untersuchen, die in der ökonomischen Praxis relevant sind. Eine grundlegende Annahme innerhalb des Projektes ist, dass ein gegenseitiger Lernprozess sowohl für die ökonomischen als auch für die ethischen Diskurse fruchtbar ist.⁵

In unserem Projekt beschäftigen wir uns mit drei Problembereichen. Das erste ist *Ethik in der ökonomischen Praxis*. Innerhalb dieses Bereichs werden einige Beispiele ökonomischer Moral in der konkreten sozialen Praxis untersucht. Ein Beispiel betrifft die Prioritätensetzung im Gesundheitswesen. Ökonomische Analysen der Rationierung von medizinischen Leistungen im Gesundheitswesen setzen häufig ethische Überlegungen voraus, die zu unterschiedlichen Arten von Utilitarismus tendieren. Ein anderes Beispiel betrifft Änderungen in der Organisation des Gesundheitswesens, die oft sowohl mit ökonomischer Analyse als auch mit ethischen Überlegungen zusammenhängen. Ein drittes Beispiel ist die Business-Ethik, die zu einem Gegenstand intensiver Diskussion um Fragen der Unternehmensführung und der Managementtheorie geworden ist. Diskussionen über die Moral der Manager zeigen, dass ethische Überlegungen einflussreiche ökonomische Akteure in unserer Gesellschaft sehr konkret betreffen können.

Der zweite Problembereich beschäftigt sich mit *ethischer Reflexion in der ökonomischen Theorie*. Hier versucht das Projekt jene ethischen Überlegungen aufzudecken und zu analysieren, die in der Mainstream-Ökonomik vorausgesetzt werden. Eine Studie analysiert ethische Annahmen in der neoklassischen Mikroökonomik, die mit Vorstellungen von Effizienz, Rationalität und Gleichgewicht zusammenhängen könnten. Eine andere Studie beschäftigt sich mit für die modernen Wirtschaftswissenschaften zentralen mathematischen Formalismen wie z.B. Arrows Sozialwahltheorie. Eine dritte Studie innerhalb dieses Bereichs analysiert das Modell menschlichen Verhaltens, das in der Mainstream-Ökonomik verwendet wird. Innerhalb der neoklassischen Ökonomie werden die Menschen häufig als rational handelnd und als Nutzenmaximierer betrachtet: ein Menschenbild, das von unterschiedlichen Perspektiven kritisiert worden ist.

4 Ebd. 7ff.58ff .74ff.

5 Das Projekt wird beschrieben in: Grenholm, Carl-Henric/Helgesson, Gert (Hg.), *Etik och ekonomi* (Studies in Ethics and Economics 1), Uppsala 1998, 9-44.

Der dritte Problembereich betrifft *Modelle einer ökonomischen Ethik*. Hier beschäftigen wir uns mit einigen ethischen Modellen, die Alternativen zu den unterschiedlichen Arten von Utilitarismus darstellen könnten, der in der dominierenden ökonomischen Analyse vorausgesetzt wird. Eine Studie befasst sich mit Theorien der Gerechtigkeit innerhalb der politischen Philosophie, die mit der gegenwärtigen Debatte um ökonomische Globalisierung verbunden sind. Eine andere Studie befasst sich mit Konzeptionen der Gerechtigkeit innerhalb der feministischen Befreiungsethik, die zur Entwicklung jener Ideen von Gerechtigkeit und Menschenrechten beitragen könnten, die häufig innerhalb der feministischen Ökonomie vorausgesetzt werden. Christliche Sozialethik ist ein dritter Kontext, in dem Theorien der Gerechtigkeit ausdrücklich auf ökonomische Theorie und Praxis bezogen werden. Unterschiedliche Auffassungen von Marktwirtschaft und ihren Grenzen werden hier mit unterschiedlichen Ideen von Gerechtigkeit kombiniert.⁶

In diesem Beitrag werde ich einige der Ergebnisse unserer bisherigen Forschung vorstellen. Ich werde mich mit vier Themen beschäftigen: (1) Welche ethischen Voraussetzungen werden in der neoklassischen Theorie gemacht? (2) In welcher Weise kann die ökonomische Theorie zur Weiterentwicklung der ethischer Theorie und Reflexion beitragen? (3) Welche Einschätzung ökonomischer Praxis kann innerhalb Christlicher Sozialethik ausgearbeitet werden? (4) In welcher Weise könnten ethische Theorien zu einer Revision der Mainstream-Ökonomie beitragen? Bei der Beschäftigung mit diesen vier Problemen ist meine Annahme, dass Ethik und Wirtschaftswissenschaften von einem gegenseitigen Dialog profitieren können.

Ethische Voraussetzungen in der ökonomischen Theorie

Gegenwärtig würden einige Ökonomen bestreiten, dass es irgendwelche ethischen Voraussetzungen in den Wirtschaftswissenschaften gibt. Der „Engineering-Ansatz“ einer Wirtschaftswissenschaft wird häufig mit der Idee verbunden, dass ökonomische Forschung und Theorie frei von moralischen Werten und normativen Implikationen sind. Milton Friedman, der Hauptvertreter der Chicago-School, beschreibt sein Forschungsfeld als „positive economics“, die eine objektive Wissenschaft in dem Sinn sei, dass sie keine moralischen Werte oder Normen voraussetzt. Friedman schreibt:

„Positive Ökonomik ist unabhängig von jedem Werturteil und jedem ethischen Standpunkt. Ihr Zweck ist es nicht zu beschreiben, ›was der Fall sein sollte‹ sondern ›was der

6 Von den Studien, die im Rahmen des Projektes durchgeführt werden, werden einige beschrieben in: ebd. 17ff.

Fall ist ... Kurzum, positive Ökonomik ist oder kann sein eine ›objektive‹ Wissenschaft im präzise demselben Sinn wie irgendeine Naturwissenschaft.“⁷

Die Position, dass ökonomische Theorie keine ethischen Annahmen voraussetzt, scheint schwer zu verteidigen zu sein. Neoklassische Ökonomie hat oft mit der Untersuchung einzelner Märkte und individueller Entscheidungen im Markt zu tun. Es werden Modelle für Konsumentenentscheidungen und Produzentenverhalten entwickelt, in denen wir als rationale Individuen betrachtet werden, die versuchen, die Erfüllung ihrer eigenen Präferenzen zu fördern. In diesen Modellen werden häufig bestimmte Ideen, was gut oder wertvoll ist, bestimmte Verteilungsprinzipien und bestimmte Normen von Gleichheit vorausgesetzt.⁸

In seiner Dissertation hat der Philosoph Gert Helgesson, ein Forscher innerhalb unseres Projektes zu Ethik und Ökonomie, eine sorgfältige Analyse von expliziten und impliziten Werten und Normen in der neoklassischen Ökonomie durchgeführt. Im Zentrum stehen zwei zentrale Konzepte der neoklassischen Mikroökonomik, nämlich Gleichgewicht und Effizienz. In der Mainstream-Ökonomie wird ein Wirtschaftssystem gewöhnlich als leistungsfähig betrachtet, wenn es unmöglich ist, jemand besser zu stellen, ohne jemand anderen schlechter zu stellen. Das bedeutet, dass sich Effizienz auf Wohlfahrt bezieht, und Wohlfahrt wird am häufigsten im Sinn von Präferenzen verstanden. Entsprechend dieser Deutung von Wohlfahrt ausgehend von Präferenzen, geht es jemandem im Zustand A besser als im Zustand B, wenn er A gegenüber B bevorzugt. Es gibt einen notwendigen Zusammenhang zwischen der Erfüllung von Präferenzen und Wohlfahrt.⁹

Innerhalb der Mainstream-Ökonomie wird häufig angenommen, dass alle Arten von Präferenzen zählen, was bedeutet, dass es keine irrelevanten Arten von Präferenzen gibt. Es ist nicht notwendig, dass die Präferenzen auf guten Informationen beruhen, überlegt und auf einen moralischen Beurteilungsstandpunkt bezogen sind. Dennoch gibt es einige Einschränkungen. Nur jene Präferenzen sind relevant, die von Individuen ausgedrückt werden. Außerdem sollten nur diejenigen berücksichtigt werden, die auf dem Markt offenbart werden. Alle Präferenzen werden auf dem gleichen Niveau behandelt und erhalten die gleiche Wichtigkeit, aber gegenwärtige Präferenzen erhalten mehr Gewicht als zukünftige Präferenzen. Eine grundlegende Annahme ist selbstverständlich: Mehr ist besser als weniger, d.h. mehr Präferenzenerfüllung ist wünschenswert.¹⁰

7 Friedman, Milton, *Essays in Positive Economics*, Chicago 1953, 7.

8 Helgesson, Gert, *Ethical Preconditions in Economic Theory - A First Inventory*, in: Grenholm, Carl-Henric/Helgesson, Gert, *Ethics, Economics and Feminism (Studies in Ethics and Economics 3)*, Uppsala 1998, 60ff.

9 Helgesson, Gert, *Values, Norms and Ideology in Mainstream Economics*, Uppsala 2002, 169.180f.201f.

10 G. Helgesson, *Ethical Preconditions in Economic Theory* 64f. G. Helgesson, *Values, Norms and Ideology in Mainstream Economics* 181ff. Die These, es bestehe eine notwendige Verbindung zwischen Wohlfahrt und Präferenzenerfüllung, wird innerhalb der

Dieses Verständnis von Effizienz in der neoklassischen Ökonomie setzt Annahmen darüber voraus, was gut oder wertvoll ist. Es scheint Ähnlichkeiten zwischen diesen Annahmen und einer Art Präferenzutilitarismus zu geben. Auf dem Markt ist eine Entscheidung dann besser als eine andere, wenn die Konsequenzen höhere Präferenz Erfüllung für das Individuum bedeuten. Wir sollten versuchen, in tatsächlichen oder hypothetischen Vorzugswahlen auf dem Markt jeweils die effizienteste Lösung zu finden, und Effizienz wird dabei meist als Pareto-Optimalität verstanden. Dieses Kriterium ökonomischer Effizienz wird von Amartya Sen folgendermaßen beschrieben:

„Ein gesellschaftlicher Zustand wird als pareto-optimal beschrieben, wenn und nur wenn der Nutzen für niemand erhöht werden kann, ohne den Nutzen für jemand anderen zu verringern. Das ist eine sehr begrenzte Art von Erfolg und damit ist nicht unbedingt viel sichergestellt. Ein Zustand kann pareto-optimal sein, auch wenn einige Menschen in extremem Elend und andere im Luxus leben, solange die Lage der Armen nicht verbessert werden kann ohne den Luxus der Reichen zu reduzieren.“¹¹

Eine präzisere Definition des Pareto-Kriteriums wird von *Roland Granqvist*, einem Wirtschaftswissenschaftler und Forscher innerhalb unseres Projektes, gegeben. In seinem Artikel „*Efficiency for Rational Fools?*“¹² bietet Granqvist eine kritische Analyse des Pareto-Prinzips als Kriterium für ökonomische Effizienz. Er zeigt, dass das Pareto-Prinzip in unterschiedlicher Weise interpretiert und angewendet werden kann. Der übliche Zugang ist jedoch häufig mit einem Vorurteil der Vereinzelung verbunden, nach dem von allen Individuen angenommen wird, sie treffen ihre Entscheidungen isoliert von anderen. Das ist eine Deutung des Prinzips, die im Widerspruch zu den eigenen Entscheidungen und Werturteilen der Individuen stehen kann. Deshalb sollte das Vorurteil der Vereinzelung hinterfragt werden. Granqvist definiert das Pareto-Prinzip in folgender Weise:

„Nach dem Pareto-Prinzip ist eine Alternative x besser als eine Alternative y , wenn a) x für mindestens ein Individuum besser ist als y und b) x für alle Individuen mindestens so gut wie y ist. Wenn diese Bedingungen - a und b - erfüllt sind, kann die pareto-superiore Alternative (x) über der pareto-inferioren (y) eingeordnet werden. Alternativen, die nicht pareto-inferior zu irgendeiner anderen Alternative sind, sind pareto-effizient.“¹²

Das Pareto-Prinzip ist nach Ansicht der meisten Wirtschaftswissenschaftler ziemlich unumstritten. Niemand würde bestreiten, dass wir eine Alternative ausschließen, wenn es eine andere Alternative gibt, die für einige besser und für niemand schlechter ist. Die umstrittene Frage ist aber, was als *besser* für ein Individuum

Mainstream-Ökonomie außerdem verteidigt bei: O'Neill, John, *The Market. Ethics, Knowledge and Politics*, London 1998, 35ff.

11 A. Sen, *On Ethics and Economics* 31ff.

12 Granqvist, Roland, *Efficiency for Rational Fools?*, in: Grenholm, Carl-Henric/Helgesson, Gert (Hg.), *Efficiency, Justice, and Stability. Ethical Perspectives in Economic Analysis and Practice* (Studies in Ethics and Economics 7), Uppsala 2000, 12. See also Granqvist, Roland, *Effektivitet i ekonomisk analys*, Stockholm 1993, 17f.

gilt. Roland Granqvist zeigt in seinem Beitrag, dass es zwei unterschiedliche Deutungen des Pareto-Prinzips in der ökonomischen Tradition gibt. Eine ist die *welfare*-Interpretation (Wohlfahrt): eine Alternative ist für ein Individuum besser, wenn sie seine Wohlfahrt tatsächlich fördert. Die andere ist die *choice*-Interpretation (Vorzugswahl): eine Alternative ist für ein Individuum besser, wenn es ausschließlich diese Alternative faktisch bevorzugt. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Interpretationen wird in der ökonomischen Literatur nicht immer vorgenommen, weil gesellschaftliche Wohlfahrt häufig in Sinn von Präferenz Erfüllung verstanden wird.¹³

In der traditionellen Wohlfahrtsökonomik hing das Pareto-Prinzip offensichtlich mit dem klassischen Utilitarismus zusammen, nach dem Freude oder Wohlergehen der einzige intrinsische Wert ist. Amartya Sen beschreibt diesen traditionellen Utilitarismus als Kombination von drei Voraussetzungen. Die erste ist das Prinzip des *Welfarismus* (Nutzenprinzip), nach dem die Güte eines Zustandes ausschließlich eine Funktion der Informationen über den Nutzen dieses Zustandes ist. Die zweite ist das *Gesamtnutzen-Prinzip*, das fordert, dass sich die Informationen über den Nutzen eines Zustandes ausschließlich aus der Summe des individuellen Nutzens ergeben. Die dritte Voraussetzung ist der *Konsequentialismus*, nach dem jede Vorzugswahl für Handlungen oder Institutionen letztlich von der Qualität der Folgen her bestimmt werden soll. Nutzen wird als Wohlfahrtssteigerung verstanden.¹⁴

Heute würden viele Wirtschaftswissenschaftler für die Interpretation des Pareto-Prinzips von der Vorzugswahl her argumentieren. Das ist eine Deutung, die mit einer Art Präferenzutilitarismus zusammenhängt, der festhält, dass eine Alternative *x* besser als eine andere Alternative *y* ist, wenn die einzelne Person *x* gegenüber *y* bevorzugt. Nach dieser Position sollten alle Präferenzen, die von einer einzelnen Person ausgedrückt werden, berücksichtigt werden. Die Präferenz einer Einzelperson ist einfach, was die Einzelperson wählen würde, wenn sie sich zwischen zwei Alternativen entscheiden müsste. Der Unterschied zwischen den beiden Deutungen wird jedoch manchmal verwischt, weil viele Wirtschaftswissenschaftler voraussetzen scheinen, dass wir meistens jene Alternativen bevorzugen, die unseren Nutzen oder unser Wohlergehen fördern.¹⁵

Meine Schlussfolgerung ist, dass in der neoklassischen Theorie ethische Annahmen enthalten sind. Das Modell des menschlichen Marktverhaltens und das Pareto-Prinzip hängen mit einer Form des Utilitarismus zusammen. Wohlfahrtsökonomik hängt mit dem klassischen Utilitarismus zusammen, nach dem Wohlergehen oder Freude das in sich Gute ist. Wichtiger ist heute eine Art Präferenzuti-

13 Granqvist, Roland, *Efficiency for Rational Fools* 13.

14 A. Sen, *On Ethics and Economics* 39.

15 R. Granqvist, *Effektivitet i ekonomisk analys* 29ff.

litarismus, nach dem wir jene Alternativen wählen sollten, die den besten Zustand im Sinn von Präferenz Erfüllung zur Folge haben.

Der Beitrag der Wirtschaftswissenschaften zur Ethik

In welcher Weise kann die ökonomische Theorie zur Weiterentwicklung ethischer Theorie und Reflexion beitragen? Was könnten wir als Ethiker von der ökonomischen Theorie lernen? John Broome, ein britischer Wirtschaftswissenschaftler und Moralphilosoph hat einen interessanten Artikel zu diesem Thema geschrieben. Seine These ist, dass Ideen und Techniken der Wirtschaftswissenschaftler zur ethischen Reflexion viel beitragen können. Ein Bereich für einen solchen Beitrag betrifft das Problem der Abwägung unterschiedlicher Interessen. Wie sollen wir die Interessen zukünftiger Menschen mit den Interessen der gegenwärtig lebenden Menschen abwägen? Wie sollen wir Spaß im Ruhestand gegen Spaß in der Jugend abwägen? Ist im Gesundheitswesen der Wert der Lebensverlängerung wichtiger als die Verbesserung der Lebensqualität, solange das Leben dauert? Wenn wir mit diesen Fragen der Güterabwägung zu tun haben, könnten wir eine Menge von der Ökonomik lernen.¹⁶

John Broome hält fest, dass in der Ökonomik eine gehaltvolle Werttheorie enthalten ist. Diese Werttheorie ist eine Präferenz Erfüllungstheorie. Entsprechend dieser Theorie ist eine Sache x für eine Person besser als eine andere Sache y , wenn und nur wenn die Person x gegenüber y bevorzugt. Präferenz ist eine mehrdeutige Vorstellung, aber in den ökonomischen Lehrbüchern wird sie häufig als Vorzugswahl definiert. Dass eine Person x gegenüber y bevorzugt, bedeutet dann, dass die Person x anstatt y wählen würde, wenn sie eine Wahl zwischen x und y treffen müsste. Entsprechend dieser Theorie ist es nicht notwendig, dass die Präferenzen auf guter Information beruhen und wohlüberlegt sind.¹⁷

Diese Präferenz Erfüllungstheorie des Guten ist nach John Broome falsch. Ein Argument ist, dass jeder, der zu einer Präferenz Erfüllungstheorie neigt, eine Theorie mit einem anspruchsvolleren Verständnis von Präferenz vorziehen würde. Es ist ziemlich offensichtlich, dass wir manchmal Präferenzen haben, die auf schlechten Informationen beruhen und folglich nicht das fördern, was gut für uns selbst ist. D.h. eine angemessene Präferenztheorie sollte Präferenzen als Vorzugswahlen verstehen, die wir treffen, wenn wir gut informiert sind, rational entscheiden und jede Alternative sorgfältig überlegt haben. In einer idealen Präferenz-

16 Broome, John, *Ethics out of Economics*, in: Grenholm, Carl-Henric, *Ethics, Economics and Feminism* (Studies in Ethics and Economics 3), Uppsala 1998, 25f.

17 Ebd. 27f.

füllungstheorie ist x für mich nur dann besser als y , wenn ich x gegenüber y unter idealen Bedingungen vorziehen würde.¹⁸

Ein zweites Argument gegen die Präferenz Erfüllungstheorie des Guten ist, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem, was gut ist und dem, was in einer liberalen und demokratischen Gesellschaft wünschenswert ist. Die Attraktivität der Präferenz Erfüllungstheorie hängt mit Liberalismus und Demokratie zusammen. Es gehört zur Demokratie zu versuchen, einen Kompromiss zu finden, in dem die Präferenzen von Personen soweit als möglich erfüllt werden. Das bedeutet aber, dass eine Demokratin manchmal glaubt, dass eine Möglichkeit zum Zuge kommen sollte, die nicht fördert, was sie als die beste Alternative betrachtet. Als Liberale und Demokratin kann sie eine Möglichkeit vorziehen, die nicht fördert, was sie an und für sich für gut hält. Was für Menschen tatsächlich gut ist, stimmt also nicht immer mit ihren Präferenzen überein.¹⁹

Broomes Schlussfolgerung ist, dass die ökonomische Präferenz Erfüllungstheorie in ihrer Substanz falsch ist. Dennoch könnte Ethik von den formalen Techniken der Ökonomik viel lernen. John Broome hält fest, dass ökonomische Theorie formale Strukturen bereitstellt, die in einer Analyse der Struktur des Guten angewendet werden können. In der ökonomischen „Präferenztheorie“ oder „Nutzerwartungstheorie“ wird Präferenz als zweipolige Relation verstanden. Die Theorie macht einige Annahmen über die Form dieser Relation, die die Axiome der Theorie darstellen. Eine davon ist, dass die Relation transitiv ist. Das bedeutet: Wenn eine Person x gegenüber y und y gegenüber z bevorzugt, dann bevorzugt sie auch x gegenüber z . John Broomes These ist es nun, dass diese Axiome in einer ethischen Theorie des Guten verwendet werden könnten, wo die Vorstellung der Präferenz durch eine Besser-als-Relation ersetzt wird. D.h., selbst wenn wir nicht darin übereinstimmen, dass das Gute mit unseren Präferenzen zusammenfällt, können wir die ökonomische Theorie verwenden, um die Verhältnisse zwischen jenen unterschiedlichen Dingen zu analysieren, die wir als gut betrachten.²⁰

Was Ethik von den Wirtschaftswissenschaften lernen kann, ist folglich komparatives Denken. In der Werttheorie sollten wir das Bessere ebenso wie die Präferenz als Relation verstehen. Eine Werttheorie sollte nicht versuchen, die Frage zu beantworten, was gut ist. Stattdessen sollte sie sich mit der Frage beschäftigen, was vergleichsweise besser ist. Angenommen wir übernehmen eine hedonistische Theorie. Eine sehr einfache Version des Hedonismus würde dann sagen, dass x für eine Person nur dann gut ist, wenn es eine gute Empfindung bewirkt, und schlecht nur dann, wenn es eine schlechte Empfindung bewirkt. Ein so

18 Ebd. 28f. Eine "rational desire theory" hält fest, dass eine Sache für eine Person besser als eine andere ist, wenn und nur wenn sie diese in rationaler Weise vorziehen würde. Wie aber Elizabeth Anderson in ihrem wichtigen Buch *Value in Ethics and Economics*, Cambridge 1995, 129ff, gezeigt hat, bestehen auch gegenüber dieser Theorie starke Einwände.

19 J. Broome, *Ethics out of Economics* 29ff.

20 Ebd. 33.

einfacher Hedonismus wäre aber ziemlich unbrauchbar, weil er nicht in Betracht zieht, dass ein Zustand auch schlecht ist, wenn er uns möglicher guter Empfindungen in der Zukunft beraubt. Eine viel bessere Version von Hedonismus ist folglich eine vergleichende Theorie, nach der x für eine Person besser als y ist, wenn und nur wenn x für die Person ein größeres Übergewicht von guten gegenüber schlechten Empfindungen bewirkt als y .²¹

Auf diese Weise können Ethiker von der ökonomischen Theorie lernen, vergleichend zu denken. John Broome hält auch fest, dass uns Ökonomik formale Techniken geben kann, die in einer Analyse des Wertes des Lebens nützlich sind. Seine Idee ist, dass der Wert eines Lebens nicht nur dadurch bestimmt wird, wie gut es jeweils verläuft, sondern auch dadurch, wie lange das Leben dauert. Das bedeutet, dass der Wert eines Lebens eine Frage der Aggregation ist, in der das Wohlergehen zu verschiedenen Zeiten zusammengenommen wird, um eine Gesamtschätzung vorzunehmen. Wenn wir die Verteilung von Ressourcen im Gesundheitssystem diskutieren, könnten wir Techniken der Wirtschaftswissenschaften verwenden, um solche Gesamtschätzungen vorzunehmen und zu vergleichen. Das bedeutet nicht, dass wir den Begriff von "qalys", d.h. *quality-adjusted life years*, der von vielen Wirtschaftswissenschaftlern verwendet wird, unbedingt übernehmen sollten. Nach Broome sollten wir nicht die substantiellen ethischen Annahmen in der ökonomischen Theorie, sondern nur die formalen Techniken für eine Analyse des Guten übernehmen.²²

Ich habe mich auf John Broomes Artikel bezogen, um zu zeigen, dass es möglich sein könnte, dass wir von den Wirtschaftswissenschaftlern innerhalb des Feldes der Werttheorie viel lernen können. Ich bin nicht ganz sicher, dass ich alle seine Schlussfolgerungen akzeptiere. Eine Gesamtschätzung des Lebens vorzunehmen scheint eine schwierige Angelegenheit zu sein, und ich weiß nicht, ob Broome alle damit verbundenen Probleme gelöst hat. Es scheint jedoch plausibel zu sein, dass wir in der Werttheorie vergleichend denken müssen, unabhängig davon, was auch immer wir als gut betrachten. Es scheint auch plausibel zu sein, dass die ökonomische Theorie Techniken beinhaltet, die für die ethische Analyse von Interesse sein könnten.

Ethische Perspektiven für die ökonomische Praxis

Meine These in diesem Beitrag ist, dass Ethik und Ökonomik von einem gegenseitigen Dialog profitieren könnten. Dies bedeutet, dass Ethik von der ökonomischen Theorie viel lernen kann. Ich habe das veranschaulicht, indem ich mich auf John Broomes Analyse der Präferenztheorie des Guten bezogen habe. Aber auch

21 Ebd. 34ff.

22 Ebd. 36ff.

die ethische Theorie kann wichtige Perspektiven für die Ökonomik beitragen. Ethische Reflexion könnte eine Analyse der ökonomischen Praxis durchführen und eine kritische Einschätzung zu ethischen Annahmen in der ökonomischen Theorie geben. Zunächst möchte ich ethische Perspektiven zur ökonomischen Praxis betrachten. Solche Perspektiven sind in der Diskussion über die Marktwirtschaft innerhalb der Christlichen Sozialethik entwickelt worden.

Nach dem Niedergang des Kommunismus in Osteuropa haben einige christliche Ethiker die Position vertreten, dass es zur Marktwirtschaft keine Alternative mehr gäbe. Einer von diesen Theologen ist der britische Sozialethiker John Atherton. In seinem Buch „*Christianity and the Market*“ schreibt er:

„den Markt als die beste vorhandene Wirtschaftsform im gegenwärtigen Kontext zu bezeichnen ist jetzt ein wesentlicher Inhalt einer christlichen Soziallehre. Das bedeutet eine Zurückweisung des ökonomischen Determinismus sowohl der neoliberalen als auch der marxistischen Ideologie. Es bedeutet, den ökonomischen Notwendigkeiten ins Auge zu sehen und sich um eine zweckmäßige Veränderung unter diesen Nebenbedingungen zu bemühen.“²³

Das ist eine These, die ziemlich kontrovers zu sein scheint. Innerhalb der Christlichen Sozialethik hat es ziemlich unterschiedliche Auffassungen von Marktwirtschaft und der Organisation des Wirtschaftssystems gegeben. Es gibt mindestens vier unterschiedliche Positionen, die wir als (1) einen Christlich-sozialen Konservatismus, (2) einen christlichen Neo-Liberalismus, (3) einen christlichen Sozialismus und (4) einen Christlichen Sozialliberalismus bezeichnen können. Diese Positionen sind mit ziemlich unterschiedlichen Auffassungen von Gerechtigkeit verbunden. Außerdem sind sie mit unterschiedlichen Positionen hinsichtlich des spezifisch christlichen Beitrags zur Sozialethik verbunden.

Die erste Position ist ein *Christlich-sozialer Konservatismus*. Nach dieser Position sollte Christliche Ethik ein kapitalistisches System mit Marktwirtschaft und Privateigentum an den Produktionsmitteln anerkennen. Dieses System wird als Mittel zur Beförderung individueller Freiheit und Verantwortlichkeit, von Gerechtigkeit und Erfüllung der menschlichen Bedürfnisse betrachtet. Reiner Kapitalismus ist aber ein zu individualistisches System. Er lässt nicht genügend Raum für die Verantwortlichkeit des Einzelnen für das Gemeinwohl. Folglich muss er in der Weise verbessert werden, dass die Kapitaleigner die Würde der Arbeiter respektieren. Eine Marktwirtschaft sollte angenommen werden, aber der Markt sollte nicht vollständig frei und dereguliert sein. Der Staat hat eine Verantwortung, zur Förderung von Gerechtigkeit und Gemeinwohl einzugreifen.²⁴

23 Atherton, John, *Christianity and the Market*. Christian Social Thought for our Times, London 1992, 213f.

24 Diese Position nimmt Emil Brunner in seinem Buch „*Das Gebot und die Ordnungen*“ ein. Vgl. meine Analyse in: Grenholm, Carl-Henric, *Protestant Work Ethics. A Study of Work Ethical Theories in Contemporary Protestant Theology* (Acta Universitatis Upsaliensis), Uppsala 1993, 75f.

Ein Christlich-sozialer Konservatismus ist mit einer bestimmten Auffassung von Gerechtigkeit verbunden. Eine gerechte Verteilung der Güter sollte berücksichtigen, dass alle Menschen den gleichen Wert besitzen, sollte aber auch die Unterschiede zwischen Menschen in Betracht ziehen. Tatsächlich unterscheiden sich Menschen in Art und Funktion und diese Unterschiede sind für die Verteilung der Güter relevant. D.h. eine gerechte Verteilung von Macht und Wohlfahrt ist nicht eine gleiche Verteilung. Es sollte eine hierarchische Verteilung von Macht und Verantwortung innerhalb von Staat und Wirtschaftsordnung geben.²⁵

Dieses Verständnis von Gerechtigkeit ist mit einer sozialetischen Theorie verbunden, die auf der christlichen Schöpfungslehre aufbaut. Gottes Wille begegnet man in der göttlichen Schöpfungsordnung, die als ein Kriterium für das richtige politische Handeln dient. Die politische und ökonomische Ordnung werden von Gott in die Schöpfung gelegt und Gottes Wille ist es, dass es eine hierarchische Verteilung von Wohlfahrt und Macht in diesen Ordnungen geben soll. Das christliche Ideal der Liebe, das durch die Offenbarung in Christus verdeutlicht wurde, ist innerhalb der Sozialethik überhaupt nicht relevant.²⁶

Die zweite Position ist ein *Christlicher Neo-Liberalismus*. Das ist die Verteidigung einer kapitalistischen Gesellschaft mit reiner Marktwirtschaft und Privateigentum an den Produktionsmitteln. Nach dieser Position sollte der Staat im ökonomischen Bereich eine sehr begrenzte Rolle haben. Staatliche Eingriffe und Ausweitung der politischen Macht werden als Bedrohung individueller Freiheit und ökonomischer Effizienz betrachtet. Eine deregulierte Marktwirtschaft fördert erhöhtes Wirtschaftswachstum und Wohlfahrt und wird dadurch auch ökonomische Gerechtigkeit ermöglichen.²⁷

Ein Christlicher Neo-Liberalismus ist mit der Idee verbunden, dass Gerechtigkeit gleiche Verteilung individueller Freiheit und Autonomie ist. Als Bild Gottes wird jedes menschliche Wesen als mit Würde ausgestattet betrachtet, die respektiert wird, indem man ihre Freiheit und Kreativität fördert. Menschen haben gleiche Rechte auf Freiheit und Autonomie und diese Rechte werden respektiert, wenn der Markt unabhängig von Staat und politischer Macht ist.²⁸

Diese Auffassung von Gerechtigkeit ist mit einer Naturrechtstheorie kombiniert. Jedes menschliche Wesen hat die Möglichkeit zu verstehen, was richtig ist, unabhängig von der Offenbarung in Christus. Das bedeutet, dass es keinen spezifisch christlichen Beitrag zur ökonomischen Ethik gibt. Das christliche Ideal der

25 Brunner, Emil, *Gerechtigkeit*. Eine Lehre von den Grundgesetzen der Gesellschaftsordnung, Zürich 1943, 20f, 29ff, 51, 58f.

26 Brunner, Emil, *Das Gebot und die Ordnungen*. Entwurf einer protestantischen-theologischen Ethik, Tübingen 1932, 123f, 275, 316ff, 320f.

27 Griffith, Brian, *Morality and the Market Place*. Christian Alternatives to Capitalism and Socialism, London 1982, 15f.

28 Novak, Michael, *The Catholic Ethic and the Spirit of Capitalism*, New York 1993, 221f, 235ff.

Liebe, das in den Geschichten über Jesus Christ erklärt wird, ist für unsere Bewertung der Marktwirtschaft nicht relevant.²⁹

Die dritte Position ist ein *Christlicher Sozialismus*. Vertreter einer Politischen Theologie und Befreiungstheologen argumentieren zugunsten eines demokratischen Sozialismus, d.h. einer Gesellschaft mit politischer und ökonomischer Demokratie. Sie kritisieren eine kapitalistische Gesellschaft mit einer reinen Marktwirtschaft ohne Staatseigentum an den Produktionsmittel. Von einer solchen kapitalistische Gesellschaft wird angenommen, dass sie eine ungerechte Verteilung des Wohlstands mit sich bringt. Die globale Marktwirtschaft fördert Wirtschaftswachstum in Industrieländern und Armut in Entwicklungsländern. Dadurch ermöglicht sie globale Ungerechtigkeit.³⁰

Christliche Sozialisten verstehen Gerechtigkeit in einer anderen Weise als Christliche Konservative und Neo-Liberale. Gerechtigkeit wird nicht als hierarchische Ordnung verstanden und nicht nur als gleiche Verteilung der Freiheit betrachtet. In der Befreiungstheologie wird Gerechtigkeit als Befreiung von Unterdrückung verstanden. Diejenigen, die in der gegenwärtigen Gesellschaft unterdrückt sind, können am besten verstehen, was Gerechtigkeit bedeutet. Aus ihrer Perspektive wird Gerechtigkeit als gleiche Verteilung von Wohlfahrt und Macht gesehen.

Diese Auffassung von Gerechtigkeit hängt mit einer sozialetischen Theorie zusammen, die auf Christologie und Eschatologie aufbaut. Die Geschichten über Christus und die Vision des zukünftigen Reiches Gottes werden mit einem egalitären Ideal verbunden. Das bedeutet, dass das christliche Ideal der Liebe auch für die Sozialethik als relevant betrachtet wird. Es wird als egalitäres Ideal gedeutet, nach dem Gerechtigkeit eine gleiche Verteilung aller sozialen Güter ist.³¹

Die vierte Position ist ein *Christlicher Sozialliberalismus*. Nach dieser Position sollten wir uns weder um einen *laissez-faire*-Kapitalismus noch um eine sozialistische Gesellschaft bemühen. Die Marktwirtschaft ist notwendig, um Wirtschaftswachstum zu erzeugen und eine Allokation knapper Ressourcen vorzunehmen. Der Staat hat aber auch eine ökonomische Verantwortung, gesellschaftliche Wohlfahrt und Gerechtigkeit zu fördern. Eine politische Regulierung des Marktes ist als ein Mittel, demokratische Partizipation an den ökonomischen Entscheidungen zu fördern, wünschenswert.³²

Diese Position hängt mit einer liberalen und egalitären Auffassung von Gerechtigkeit zusammen. Wir sollten uns um eine gleiche Verteilung von Wohl-

29 Novak, Michael, *The Spirit of Democratic Capitalism*, Lanham 1991, 235, 351ff.

30 Duchrow, Ulrich, *Global Economy. A Confessional Issue for the Churches?*, Geneva 1987, 26, 172ff.

31 Brakelmann, Günter, *Abschied vom Unverbindlichen. Gedanken eines Christen zum Demokratischen Sozialismus*, Gütersloh 1976, 19ff, 25f, 31ff, 35ff, 42f.

32 Preston, Ronald H., *Religion and the Ambiguities of Capitalism*, London 1991, 21ff, 27ff, 74ff.

fahrt und Macht bemühen oder zumindest um gleiche Chancen auf soziale Güter. Gerechtigkeit wird hier als Ausdruck des christlichen Ideals der Liebe betrachtet, das in Leben und Lehre Jesu verdeutlicht wird. Gerechtigkeit ist aber nur eine Annäherung an die Liebe, was bedeutet, dass das christliche Ideal entsprechend den Möglichkeiten der politischen und ökonomischen Bereiche angepasst werden sollte.³³

Über diese vier Auffassungen von Marktwirtschaft innerhalb der Christlichen Sozialethik gäbe es noch viel mehr zu sagen. Meine These in diesem Beitrag ist aber, dass sie mit unterschiedlichen Theorien von Gerechtigkeit verbunden sind. Ein Christlich-sozialer Konservatismus ist mit einer nicht-egalitären Position verbunden, die mit einer sozialetischen Theorie zusammenhängt, die auf der Schöpfungslehre aufbaut. Die alternativen Positionen sind mit egalitären Auffassungen von Gerechtigkeit verbunden, aber sie unterscheiden sich in ihrer Ansicht darüber, was gleichmäßig verteilt werden sollte. Ein Christlicher Neo-Liberalismus hält fest, dass Freiheit gleich verteilt werden sollte, während Christlicher Sozialismus und Sozialliberalismus argumentieren, dass Gerechtigkeit eine gleiche Verteilung von Wohlfahrt und Macht ist. Die Kritik der Marktwirtschaft scheint schärfer zu sein, wenn die Auffassung von Gerechtigkeit mit der Eschatologie und dem christlichen Ideal der Liebe zusammenhängt.

Ethische Revision der ökonomischen Theorie

Wir haben gesehen, dass Christliche Sozialethik Perspektiven zur ökonomischen Praxis eröffnen kann. Unterschiedliche Auffassungen der Marktwirtschaft hängen mit unterschiedlichen Theorien von Gerechtigkeit zusammen. Aber in welcher Weise könnte ethische Reflexion Perspektiven für die ökonomische Theorie eröffnen? Ist es möglich, dass ethische Reflexion zu einer Revision der Mainstream-Ökonomik beitragen könnte? Meine These ist, dass eine solche Revision möglich ist, und ich glaube, dass Gerechtigkeitstheorien auch in dieser Hinsicht wichtig sein könnten.

Wir haben gesehen, dass die neoklassische Theorie in der Ökonomie häufig mit einer Art Utilitarismus zusammenhängt. Die Wohlfahrtstheorie wurde mit einem hedonistischen Utilitarismus verbunden und ist – was noch wichtiger ist – heute eine Art Präferenzutilitarismus, nach dem wir jene Alternativen wählen sollten, die das beste Resultat in Sinn von Präferenzenerfüllung zur Folge haben. Dieses ethische Modell kann in vielfacher Weise kritisiert werden. Ein Einwand ist, dass intrinsische Werte nicht immer mit unseren Präferenzen übereinstimmen. Es ist nicht einmal möglich die Idee zu verteidigen, dass es zwischen Präferenzenerfüllung und Wohlfahrt eine notwendige Verbindung gibt. Wie Gert Helgesson in

seiner Studie gezeigt hat, gibt es Präferenzen, deren Erfüllung Wohlfahrt nicht erhöht. Es ist auch ziemlich offensichtlich, dass nicht nur Präferenz Erfüllung für das Wohlergehen einer Person relevant ist.³⁴

Ein anderer Einwand ist, dass die Mainstream-Ökonomik das Problem der Verteilung von sozialen Gütern nicht beachtet. Präferenzutilitarismus ist gewöhnlich mit keinerlei Gerechtigkeitsprinzip verbunden und Gerechtigkeit ist kein Thema innerhalb der Mainstream-Ökonomik. Eine marktwirtschaftliche Wettbewerbstheorie wird durch die Einkommensverteilung, die sich aus Marktentscheidungen ergibt, nicht beunruhigt. Das könnte von einem moralischen Standpunkt aus als Problem gesehen werden.³⁵ Ein ähnliches Problem ist mit dem Pareto-Prinzip als Kriterium der Effizienz verbunden. Wie Amartya Sen behauptet, kann ein Zustand pareto-optimal sein, selbst wenn einige Personen in extremer Armut leben und andere im Luxus. Pareto-Optimalität hat ausschließlich mit Effizienz im Bereich des Nutzens zu tun und kümmert sich nicht um die Verteilung von sozialen Gütern.³⁶

Der Utilitarismus, der in der neoklassischen Ökonomie häufig implizit gegeben ist, sollte meiner Meinung nach durch eine Theorie der Gerechtigkeit ergänzt werden. Wir sollten die Konsequenzen nicht ignorieren, wenn wir unsere Entscheidungen im ökonomischen Markt bewerten, aber reiner Konsequentialismus ist unzureichend. Es ist notwendig, auch die Frage nach der Verteilung der Güter zu berücksichtigen. Folglich sollte der Konsequentialismus durch eine deontologische Theorie der Gerechtigkeit ergänzt werden. Entsprechend einer solchen Theorie wäre es möglich, zu argumentieren, dass ein Wechsel von einem Verteilungssystem zu einem anderen, in dem es den Wohlhabenden noch besser geht, während es allen anderen gleich gut wie zuvor geht, eine Änderung zum Schlechteren wäre, weil die Ungleichheit zunimmt.³⁷

Wenn wir darin übereinstimmen, dass der Utilitarismus durch eine Theorie der Gerechtigkeit ergänzt werden muss, müssen wir überlegen, welche Gerechtigkeitstheorie innerhalb der ökonomischen Theorie relevant sein könnte. In der neueren politischen Philosophie sind eine Reihe unterschiedlicher Gerechtigkeitstheorien ausgearbeitet worden. Eine Kontroverse betrifft das Problem der Rechtfertigung von Gerechtigkeitsprinzipien. Die von John Rawls vorgeschlagene Vertragstheorie wurde durch einige Philosophen wie Alasdair MacIntyre und Michael

34 G. Helgesson, *Values, Norms and Ideology in Mainstream Economics* 181ff. Eine ähnliche Kritik wird entwickelt in: J. O'Neill, *The Market* 57f.

35 Larsson, Hans, *Ideology in Economic Theory*", in: Grenholm, Carl-Henric/Helgesson, Gert (Hg.), *Ideology in Science and Economics* (Studies in Ethics and Economics 6), Uppsala 1999, 44f.

36 A. Sen, Amartya, *On Ethics and Economics* 32f.

37 Eine ähnliche These wird verteidigt in: ebd. 74f und in: G. Helgesson, *Values, Norms and Ideology in Mainstream Economics* 189f.

Walzer kritisiert. Es gibt einen Streit zwischen Liberalismus und Kommunitarismus, zwischen ethischem Universalismus und ethischem Kontextualismus.

Aber es gibt auch einen Streit hinsichtlich der Bedeutung von Gerechtigkeit. Wie Amartya Sen in seinem Buch „*Inequality Reexamined*“ gezeigt hat, scheinen die meisten politischen Philosophen Egalitaristen zu sein, insofern sie Gleichheit von etwas fordern. Sie haben jedoch unterschiedliche Auffassungen von Gleichheit. Die Debatte in der neueren politischen Philosophie beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage „Gleichheit worin“? Die meisten Philosophen stimmen darin überein, dass Gerechtigkeit eine gleiche Verteilung ist, aber sie haben unterschiedliche Meinungen darüber, welche Gegenstände gleichmäßig verteilt werden sollten. Es gibt eine Menge unterschiedlicher Vorschläge wie z.B. Freiheit, Macht, Wohlfahrt, Chancen auf Wohlstand, Ressourcen und Fähigkeiten.³⁸

Sven Ove Hansson, Philosoph und Mitarbeiter in unserem Projekt zu Ethik und Ökonomie, hat einen Artikel über „*Equity, Equality and Egalitarianism*“ veröffentlicht, der unterschiedliche Formen von Egalitarismus analysiert. Er benutzt werttheoretische Instrumente, um den Unterschied zwischen Egalitaristen und Nicht-Egalitaristen zu kennzeichnen. Seine These ist, dass sich Egalitaristen von den Vertretern einer nicht-egalitären Gerechtigkeit nicht im Eintreten für eine gleiche Verteilung unterscheiden, sondern in der Wahl der Gegenstände gleicher Verteilung. Nicht-Egalitaristen neigen dazu, für gleiche Chancen einzutreten, während sich Egalitaristen für gleiche Anteile an gemeinsamen Ressourcen einsetzen. Hansson zeigt auch, dass sich Egalitaristen untereinander in ihrer Ansicht, was wertvoll ist, und in ihrem Grad an Paternalismus unterscheiden.³⁹

Das ist eine Diskussion, die sehr ähnlich mit dem Diskurs über Gerechtigkeit innerhalb der neueren Christlichen Sozialethik ist. Wie wir gesehen haben, hängen unterschiedliche Auffassungen von Marktwirtschaft mit unterschiedlichen Arten von Egalitarismus zusammen. Aber auch Theologen sind in ihrer Wahl der Gegenstände für gleiche Verteilung uneinig. Einige von ihnen schlagen Freiheit vor, während andere Wohlfahrt und Macht vorschlagen. Einige Theologen würden eine gleiche Verteilung von Chancen für Wohlfahrt vorschlagen, was nach Hansson eine nicht-egalitäre Position ist.

Meine Schlussfolgerung ist: Wenn Christliche Sozialethiker einen Beitrag zur ökonomischen Theorie geben möchten, müssen sie eine Theorie der Gerechtigkeit ausarbeiten. Eine Hauptfrage ist, ob wir Egalitaristen oder Nicht-Egalitaristen sein sollten. In der Christlichen Tradition ergibt sich aus der Idee, dass alle Menschen als Gottes Ebenbild geschaffen sind, eine starke Unterstützung für die egalitäre

38 A. Sen, *Inequality Reexamined*, Cambridge 1992, 1ff.4ff.12ff. Diese These wird entwickelt in: Hansson, Sven Ove, *Equity, Equality, and Egalitarianism*, in: Grenholm, Carl-Henric/Helgesson, Gert (Hg.), *Efficiency, Justice, and Stability*. Ethical Perspectives in Economic Analysis and Practice (Studies in Ethics and Economics 7), Uppsala 2000, 91ff.

39 Ebd. 106ff.

Position. Ein anderes Thema ist, welche Form von Egalitarismus wir vorschlagen sollten. Das ist hauptsächlich eine Frage danach, welche Gegenstände gleichmäßig verteilt werden sollten. Sollten diese Gegenstände Wohlfahrt, Macht, Freiheit, Geld, Ausbildung oder möglicherweise Chancen auf soziale Ressourcen sein?

In diesem Beitrag gebe ich keine Antwort auf diese Frage. Ich möchte aber schließen, indem ich betone, dass es unterschiedliche Modelle Christlicher Sozialethik gibt, was interessante Perspektiven für die ökonomische Praxis und die ökonomische Theorie ergeben könnte. Eine davon ist die feministische Ethik in der Tradition der Befreiungstheologie. Innerhalb unseres Forschungsprojektes hat Ann-Cathrin Jarl, eine Theologin und Ethikerin, ihre Dissertation über feministische Ökonomie und Ethik verfasst. In ihrer Arbeit zeigt sie, dass feministische Ökonominen häufig ganz offensichtlich einige ethische Annahmen in ihrer Theorie und Forschung haben. Sie haben oft ein starkes Interesse an ökonomischer Gerechtigkeit und gleichen Rechten als normativen Kriterien in der ökonomischen Theorie und Praxis.⁴⁰

D.h. feministische Ethik kann wichtige Beiträge leisten, um die ökonomische Theorie und Analyse weiter zu entwickeln. Ein Hauptthema in der feministischen Ethik bezieht sich auf Gerechtigkeit. Aber das ist eine Gerechtigkeitstheorie, die sich von der liberalen Theorie unterscheidet, wie sie von John Rawls vorgeschlagen wird. Gerechtigkeit in der feministischen Ethik wird primär als Befreiung von Unterdrückung verstanden. D.h. Personen, die Erfahrungen der Unterdrückung haben - Frauen, Schwarze, Personen, die unter Armut und Ausbeutung leiden - haben ein tiefes Verständnis, was Gerechtigkeit erfordert. Aus der Perspektive der Unterdrückten können wir viel über die Bedeutung ökonomischer Gerechtigkeit lernen. Das ist eine Perspektive, die ein guter Ausgangspunkt für eine kritische Analyse der ethischen Annahmen in der ökonomischen Theorie und in der ökonomischen Praxis sein kann.⁴¹

Iris Marion Young ist eine politische Philosophin, die diese Perspektive in einer interessantesten Weise weiterentwickelt hat. In ihrem Buch „*Justice and the Politics of Difference*“, hält sie fest, dass sich Gerechtigkeit nicht nur auf eine Verteilung von sozialen Gütern bezieht, sondern auch auf die institutionellen Rahmenbedingungen, die für die Entwicklung individueller Fähigkeiten und kollektiver Zusammenarbeit notwendig sind. D.h. Gerechtigkeit ist Befreiung von Unterdrückung und Vorherrschaft. Iris Marion Young schreibt über fünf Gesichter der Unterdrückung, die deutlich machen, was Ungerechtigkeit bedeutet: Ausbeu-

40 Jarl, Ann-Cathrin, *Women and Economic Justice*. Ethics in Feminist Liberation Theology and Feminist Economics (Acta Universitatis Upsaliensis. Uppsala Studies in Social Ethics), Uppsala 2000, 78ff.87ff.

41 Ebd. 134f.147f.

tung, Marginalisierung, Ohnmacht, kultureller Imperialismus und systematische Gewalt.⁴²

Eine andere Theorie der Gerechtigkeit wird von der feministischen Philosophin Martha Nussbaum in ihrem Buch „*Women and Human Development*“⁴³ ausgearbeitet. In ihrer Verteidigung universaler Werte liegt der Fokus auf menschlichen Fähigkeiten, also auf dem, was Menschen wirklich zu tun und zu sein in der Lage sind. Gerechtigkeit wird hier verstanden als gleiche Verteilung einiger Fähigkeiten für eine wahrhaft menschliche Entfaltung. Nach Nussbaum gibt es einige zentrale Fähigkeiten, die für jede Person sichergestellt werden sollten. Sie bietet auch eine Liste dieser Fähigkeiten, die Leben, körperliche Gesundheit, körperliche Integrität, Gefühle, praktische Vernunft und Zugehörigkeit umfasst.⁴³ Das scheint eine höchst interessante Antwort auf die Frage zu sein, welche Gegenstände gleich verteilt werden sollten.

Schluss

In diesem Beitrag über Ethik und Ökonomie habe ich versucht, vier Ideen zu verteidigen. Erstens glaube ich, dass es einige wichtige ethische Annahmen in der neoklassischen Theorie gibt. Sie hängen hauptsächlich mit einer Art Präferenzutilitarismus zusammen. Zweitens könnte ökonomische Theorie zur Entwicklung der ethischen Theorie und Reflexion beitragen. Ethiker könnten von der ökonomischen Theorie lernen komparativ zu denken. Drittens könnte Christliche Sozialethik Perspektiven für die ökonomische Praxis einbringen. Unterschiedliche Auffassungen der Marktwirtschaft hängen mit unterschiedlichen Theorien von Gerechtigkeit zusammen. Und viertens könnte Ethik zu einer Revision der ökonomischen Theorie beitragen. Präferenzutilitarismus ist nicht genug, sondern sollte durch eine Theorie der Gerechtigkeit ergänzt werden. Eine Hauptfrage in einer solchen Theorie ist, welche Gegenstände gleich verteilt werden sollten. Hier könnte feministische Sozialethik zur Entwicklung einer plausiblen Theorie ökonomischer Gerechtigkeit beitragen.

42 Young, Iris Marion, *Justice and the Politics of Difference*, Princeton 1990, 33ff, 39ff, 48ff.

43 Nussbaum, Martha C., *Women and Human Development. The Capabilities Approach*. Cambridge University Press, Cambridge 2001, 34ff, 70ff, 72ff, 78ff, 86.